

Räumliche Solidaritäten

08.10.23 – 27.10.24

Eine Ausstellung von

Studio Other Spaces

Olafur Eliasson and Sebastian Behmann

Mit Projekten von

Gian Paul Lozza

Hannah Singvogel

Crestomat – Michel Decurtins

& Sabrina Bundi

& Tina Valentino

ILEA – Johannes Hedinger

& Marcus Maeder

IUNR – Monica Ursina Jäger

& Petra Bättig-Frey

& Regula Treichler

Mario Marchisella

Mathias Schmid-Heinrich

& Monica Schmid-Heinrich

Novaziun AG

Romano Zaugg

Sonam Wangchuk

Verein Tenna Hospiz

& Haertsch und Hofmann Architekten

& Jakob Bardill

Vogt Landschaftsarchitekten

Yvonne Gienal & Luis Coray

DAS GELBE HAUS FLIMS

www.dasgelbehausflims.ch

#SpatialSolidarities

Co-kuratiert von
Damian Christinger und
Elizabeth McTernan

Index

Räumliche Solidaritäten Ein Essay von Elizabeth McTernan	3
Spatial Solidarities An essay by Elizabeth McTernan	21
Impressum	39

Räumliche Solidaritäten

— Ein Essay von Elizabeth McTernan

Eine „neue Solidarität zwischen Berg und Tal“¹ muss entstehen – so zitiert es auch der Hydrologe Rolf Weingartner in seinem Essay „Die alpine Wasserlandschaft im Wandel“², in dem er die Verschiebungen von alpinen Grenzen und Zyklen im Klimawandel beleuchtet. Diese Formulierung weist auf ein übliches Missverständnis hin: die Annahme, Berg und Tal würden unabhängig voneinander existieren. Tatsächlich entspricht diese kulturell verankerte Dualität nicht der gelebten Realität: Die Trennung von Berg und Tal tut den in den Alpen koexistierenden Gemeinschaften keinen Gefallen – weder den menschlichen noch den nicht-menschlichen. In der Region Flims zeigen sich enge Verflechtungen, laut Studio Other Spaces (SOS) darüber hinaus auch die wechselseitige Beziehung von Stadt und Land. Dies wiederum wirft Fragen auf: Welche Zukunftsszenarien angesichts des Klimawandels kann eine Region wie Flims aus ihrer unverwechselbaren Position heraus entwerfen, und welche Rolle spielt die urban-ländliche Verflechtung in diesen Zukünften? Wie stellen sich diese Verflechtungen bisher dar – und wie können sie neu gedacht werden?

¹Paul Messerli und Heike Mayer, „Neue Solidarität zwischen Berg und Tal“, in: *Der Bund*, 31. Januar 2020.

²Weingartner, Rolf, „Die alpine Wasserlandschaft im Wandel“, in: Kissling, Thomas (Hrsg.) *Fest, Flüssig, Biotisch. Alpine Landschaften im Wandel*, Zürich 2021, S. 84–101.

Welche Zukunftsszenarien angesichts des Klimawandels kann eine Region wie Flims aus ihrer unverwechselbaren Position heraus entwerfen, und welche Rolle spielt die urban-ländliche Verflechtung in diesen Zukünften?

Solidariäten im Anthropozän

Die Stadt Flims liegt auf dem Flimser Bergsturz, der sich vor 10.000 Jahren ereignete, am Ende der letzten Eiszeit, und damit zu einer Zeit, als die Menschen gerade begannen, in Siedlungen zu leben. In gewissem Sinne ist die Menschheit, wie wir sie kennen, rund 10.000 Jahre alt, womit dieser Bergsturz gewissermassen als unser Zwilling betrachtet werden kann. Zeitlich fällt er mit dem Beginn des Holozäns zusammen, das vom Zeitalter des Anthropozän abgelöst wurde. Inzwischen ist das Anthropozän weithin als die geologische Epoche anerkannt, in der menschliche und nichtmenschliche Akteur:innen gegenwärtig leben: ein Abschnitt der Erdgeschichte, der tiefgreifend von menschlich verursachtem Klimawandel geprägt ist. Während manche Wissenschaftler:innen den Beginn des Anthropozäns auf den Anfang der Industrialisierung datieren, sehen ihn andere mit dem Beginn des transatlantischen Sklavenhandels und wieder andere mit der Explosion der ersten Atombombe verknüpft. Zweifellos jedoch ist es das Zeitalter, in dem sich unsere Erde gegenwärtig befindet. Bereits seit über einem Jahrzehnt nehmen Kunstausstellungen und Symposien in aller Welt das Anthropozän in den Fokus, oft im Zeichen der Hoffnung, der Angst, des Untergangs, der Anpassungsfähigkeit oder der Neuerung. Doch um sich einer Krise von planetarer Tragweite zu stellen, gilt es vorher – wie viele inzwischen einsehen – die vielen einzelnen Krisen in den Blick zu nehmen, die vielen einzelnen Weltuntergänge, die hinter uns liegen oder sich gerade vollziehen; dann können wir konkrete Orte, Gemeinschaften und Situationen beobachten, um Wege in die Zukunft zu finden. Niemand wird glauben, dass wir einer globalen Krise mit Pauschallösungen begegnen können.

Die nicht zu leugnenden physischen Folgen des Klimazusammenbruchs äussern sich je nach Ort auf einzigartige Weise: Allein im Sommer 2023 verwüsteten Waldbrände Teile Kanadas, fegten Dürren durch ganze Kontinente, intensivierten sich Stürme und Unwetter, während zahlreiche Gletscher und Arten zunehmend von Aussterben bedroht sind. Unterdessen werden die Winter in der Schweiz von Jahr zu Jahr milder. Die Frostgrenze ist auf Rekordhöhen gestiegen und die Alpen vergrauen. Unablässige Permafrost-Schmelze bedeutet, dass einst fester Boden zu losem Geröll auf steilen Hängen wird und sich das Risiko katastrophaler Lawinen erhöht. Bedingt durch geringere Schneeschmelze sinken auch die Wasserstände im Sommer, was kritische Wasserkreisläufe für Lebenszusammenhänge von Flora, Fauna und Menschen stört. Aus diesen und weiteren Gründen sind ineinander verwobene Lebensräume in den Alpen in Gefahr, während die Lebensgrundlagen vieler Menschen neu gedacht werden müssen. Angesichts der Dringlichkeit, sich mit den aktuellen Krisen auseinanderzusetzen, stellt diese Ausstellung die Frage: Kann eine Region wie Flims – ländlich, agrarwirtschaftlich, alpin – als Fallstudie dienen, um neue Formen gemeinsamen Lebens zu entwerfen, während Gemeinschaften erleben, wie sich Landschaften rapide wandeln und bedroht sind?

Gehen wir zurück zum Ausgangspunkt *Solidarität*. Mir scheint dieser Begriff produktiv. In einer Region, in der Traditionen und Landschaften oft als zeitlos und unveränderlich präsentiert werden – und unablässig als Bilder exportiert werden: schneebedeckte Gipfel, umgeben von makellosen grünen Weiden und glücklichen Milchkühen, umweht von reiner Bergluft – bietet uns der Begriff Solidarität etwas Solides, etwas Unveränderliches, und erkennt dennoch an, dass auch in den Alpen nichts unveränderlich ist. Bei Solidarität geht es nicht um in sich geschlossenes, monolithisches Denken, um die Ablehnung von Andersartigkeit oder die Erhaltung

**Kann eine Region wie Flims –
ländlich, agrarwirtschaftlich,
alpin – als Fallstudie
dienen, um neue Formen
gemeinsamen Lebens
zu entwerfen, während
Gemeinschaften erleben, wie
sich Landschaften rapide
wandeln und bedroht sind?**

eines Status Quo. Bei Solidarität geht es *per definitionem* um den Plural, darum, dass wir viele sind, zugleich jedoch eingebunden in lebendige und verbindliche Verflechtungen. Ich verwende den Begriff Verflechtungen hier im Sinne der Anthropologin Anna Tsing³: Mit ihr möchte ich entlangdenken an den wechselseitigen Abhängigkeiten und Verwobenheiten der vielen physischen und zeitlichen Existenzen auf dieser Erde, die in Frage stellen, ob es echte ‚Individuen‘ überhaupt geben kann. In Solidarität zu existieren heisst, *solide in Beziehung* zu sein: die Grenzen zwischen dir und mir, Subjekt und Objekt, Berg und Tal, Stadt und Land verschwimmen zu lassen, bis diese Dualitäten schliesslich ganz in sich zusammenfallen und neue Lebenswelten entstehen. Der Autor und Künstler T.J. Demos versteht Solidarität keineswegs als Nächstenliebe oder Sympathie für die missliche Lage anderer, sondern vielmehr als Suche nach gemeinsamen Interessen zwischen Gleichberechtigten: „sinnvolle Solidarität erwächst aus dem Anerkennen materieller Gegenseitigkeit, aus dem Eingeständnis, dass unsere Leben zutiefst in Netzwerken der Wechselseitigkeit miteinander verwoben sind.“⁴

Diese Ausstellung, die zugleich eine Suche nach Resonanzen ist, lässt sich von bereits bestehenden regionalen Strukturen und Verknüpfungen inspirieren, um Perspektiven für mögliche Zukünfte zu entwickeln. In der Schweiz gibt es eine enge Beziehung zwischen städtischem und ländlichem Leben: Familien verbringen ihre Zeit oft teils in Zürich und teils in den Dörfern im Tal, was eine stark verflochtene Infrastruktur mit sich bringt – von Verkehr über Energie, bis hin zu Lebensmittelketten etc.

Obwohl das Dorfleben für die Schweizer:innen noch allseits präsent ist, hält sich hartnäckig das Narrativ vom unvermeidlichen Niedergang der Dörfer. Obwohl es zutrifft,

³ Anna Tsing, *Der Pilz am Ende der Welt: Über das Leben in den Ruinen des Kapitalismus*, Berlin, 2018.

⁴T.J. Demos, *Radical Futurisms: Ecologies of Collapse, Chronopolitics, and Justice-to-Come*, Berlin, 2023, S. 185. In diesem Zusammenhang bespricht Demos die Arbeit von Astra Taylor (Debt Collective) und Leah Hunt-Hendrix (Way to Win).

„(...) sinnvolle Solidarität erwächst aus dem Anerkennen materieller Gegenseitigkeit, aus dem Eingeständnis, dass unsere Leben zutiefst in Netzwerken der Wechselseitigkeit miteinander verwoben sind.“

— T.J. Demos, *Radical Futurisms*, Berlin, 2023, S. 185.

dass viele überwiegend ländliche Regionen Europas eine Abwanderung erleben und zahlreiche Menschen auf der Suche nach Wohlstand in die Städte gezogen sind, sehen wir dennoch, dass gerade die Region Flims als Modell für eine gegenseitige Befruchtung und Vitalisierung von Stadt und Land dienen kann, besonders im Hinblick auf strukturelle Verflechtungen von Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie, Bildung, technische Innovation und Entwicklung neuer Modelle eines hybriden Lebens zwischen Stadt und Land.

Stadt und Land müssen kein unterschiedliches Zukunftserbe antreten. Im Laufe der Jahrhunderte sind beide auf verschiedenste Weise voneinander abhängig gewesen, haben sich wechselseitig definiert. Wenn sich Kulturen und Industrien durch wirtschaftliche Optimierung immer stärker in Silos isolieren, geschieht es allzu leicht, dass falsche Narrative der Isolierung oder gar Verschwindens des ländlichen Raums Fuss fassen. Doch in Zeiten des Klimazusammenbruchs – mit seinen vielfältigen lokalen Folgen – bietet sich auch die Gelegenheit, neue Narrative zu entwickeln, welche die alten ersetzen. Statt zu akzeptieren, was Amitav Ghosh beschreibt als die „kollektive Aufgabe eines Wissens, das über Generationen durch das Leben in einer Landschaft entstanden ist“⁵, kann lokales Wissen vielmehr anregen, neue Wege zu finden. Es ist durchaus vorstellbar, dass Gemeinschaften das erworbene Wissen über bestehende Wechselspiele der Beziehungen zwischen Menschen, Nichtmenschen und Landschaft nutzen und vertiefen. *Es gilt, eine neue Solidarität zwischen Berg und Tal zu entwickeln.* Und wie wäre es, wenn wir dies auf eine neue räumliche Solidarität zwischen Stadt und Land ausdehnen würden?

⁵ Amitav Ghosh, *Die grosse Verblendung: Der Klimawandel als das Udenkbare*, München, 2017.

Es ist durchaus vorstellbar, dass Gemeinschaften das erworbene Wissen über bestehende Wechselspiele der Beziehungen zwischen Menschen, Nichtmenschen und Landschaft nutzen und vertiefen.

Die Projekte

Ich würde die Forderung nach einer neuen Solidarität gern ausweiten und schlage vor, im Plural zu denken, in *Solidaritäten* – um zu bekräftigen, dass es statt einer einzigen Solidarität viele verschiedene Spielarten gibt. Mit der Ausstellung *Räumliche Solidaritäten* nimmt Studio Other Spaces bereits bestehenden Interdependenzen zwischen Berg und Tal, Stadt und Land, Gemeinschaft und Gemeinde in den Blick, indem es – neben eigenen architektonischen und künstlerischen Arbeiten – auch lokale Projekte vorstellt. Zwischen der Region Flims und den umliegenden Städten gibt es bereits eine Vielzahl von lebendigen Verbindungen und Austauschbeziehungen, darunter Forschungseinrichtungen und Initiativen für nachhaltige Landwirtschaft. Inspiriert von diesem sozialen Engagement fragt die Ausstellung: Ist es möglich, dass durch die Begegnung mit diesen Projekten in der Region um Flims neue Formen der Gemeinschaft entstehen, neue Ökologien des Denkens und Handelns, mit deren Hilfe wir anders leben können?

Grössenverhältnisse sind ein übergeordnetes Organisationsprinzip der Ausstellung: Die Projekte, die SOS im Gelben Haus versammelt, konfrontieren uns einerseits mit der Frage, was von lokalen zu globalen Kontexten skalierbar ist und was nicht, und andererseits, wie es gelingen kann, Ortsspezifität nicht als Einschränkung zu definieren. Wie ist es möglich, mithilfe künstlerischer, architektonischer und sozialer Methoden Brücken zu schlagen zwischen unterschiedlichen Grössenordnungen, an verschiedenen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten? Für SOS dient die Ausstellung der Erforschung eines Spektrums von Projekten, die in Wechselbeziehung zueinander stehen; zugleich rückt die

Für SOS dient die Ausstellung der Erforschung eines Spektrums von Projekten, die in Wechselbeziehung zueinander stehen; zugleich rückt die Ausstellung Verbindungen zwischen den Akteur:innen in den Blick – zwischen den Projekten von SOS, der Region Flims, ihren kreativen Gruppen und dem übergeordneten globalen Kontext.

Ausstellung Verbindungen zwischen den Akteur:innen in den Blick – zwischen den Projekten von SOS, der Region Flims, ihren kreativen Gruppen und dem übergeordneten globalen Kontext.

Resonanzen mit lokalen Partner:innen zu finden war schon immer von grundlegender Bedeutung für die Praxis von Studio Other Spaces. Die im Rahmen von *Räumliche Solidaritäten* vorgestellten Projekte wurden ausgewählt, um solche Verbindungen zu betonen. So ist das SOS-Projekt *Vertical Panorama Pavilion* (Donum, Kalifornien, 2020–22) – ein tiefer Einschnitt in die Erde, der die Besucher:innen auf Augenhöhe mit Wurzeln und Bodenschichten bringt – verwandt mit der Arbeit des multidisziplinären Teams am Institut für Naturwissenschaften (IUNR) in Wädenswil, die in der Ausstellung mit einem Bodenprofil vertreten sind. Der Bauernhof Schmid in Fidaz oder Bakedicakedi, ein kreatives Gastronomiekonzept von Hannah Singvogel, resonieren mit dem aktuellen SOS-Forschungsprojekt *Hungry EcoCities* (2022–26), in dessen Rahmen nachhaltige, verantwortungsvolle und gerechte Landwirtschafts- und Nahrungssysteme untersucht werden. Die sogenannten Rolling Stones – von Vogt Landschaftsarchitekten in den Innenraum versetzte Findlinge – wurden erstmals im Rahmen des kollaborativen SOS-Projekts *Future Assembly* für die 17. Architekturbiennale in Venedig (2021) gezeigt. In Flims, das in einem Tal zu Füßen schrumpfender Gletscher und Bergstürze liegt, gewinnen die Findlinge zusätzliche Facetten an Bedeutung.

Schliesslich präsentiert die Ausstellung auch kontroverse Projekte der Region um deutlich zu machen, dass Auseinandersetzungen unweigerlich Teil von Veränderungsprozessen sind. Hierzu zählen Fragen um die künftige Effizienz eines fast 80-jährigen Wasserkraftwerks, angesichts der Tatsache, dass der Wasserstand in den Alpen in

den kommenden Jahrzehnten erwartungsgemäss sinken wird. Auch die Gestaltung von Spielplätzen führte zu einer Debatte über städtische und ländliche Konzepte von kindlichem Spiel und die Nutzung von öffentlichem Raum. Die Ausstellung präsentiert ebenfalls Orte und Phänomene, die nicht in erster Linie menschlicher Regie unterliegen und dennoch eine herausragende Rolle in der Landschaft spielen: etwa die riesige Zervreilastaumauer, durch die sowohl die Ökosysteme als auch die Akustik in den unterhalb liegenden Gebieten verändert wurden; ebenso isländisches Moos und seine ungewöhnliche Rolle in der rätoromanischen Folklore; oder der Flimser Bergsturz, auf dem die gesamte Region erbaut wurde.

SOS nutzt das Format der Ausstellung für Kontraste und Gegenüberstellungen – eine Herangehensweise, die zugleich die eigenen vielschichtigen Interessen als Büro für Architektur und Kunst widerspiegelt: neuartige Entwurfsmethoden, traditionelle und innovative Bauformen, nachhaltige Ernährungssysteme, erneuerbare Energien, Kooperation von Stadt und Land, lokales Wissen, Ortsspezifität, das Mehr-als-Menschliche.

Für SOS ist die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern schon immer Programm, um räumlichen Kontexten, denen sie zunächst von aussen begegnen, mit Aufmerksamkeit und Einfühlsamkeit begegnen zu können. SOS arbeitet mit Themen und Narrativen, denen man sich vor Ort zutiefst verbunden fühlt, die jedoch von Aussenstehenden nicht unmittelbar wahrgenommen werden.

Indem SOS regionale Verflechtungen aufzeigt und Verbindungen zu eigenen Projekten herstellt, sieht und begegnet das Team der Vielfalt von Flims und dokumentiert zugleich den lebendigen Austausch mit Städten, Forschungseinrichtungen und unabhängigen Akteur:innen.

Die Räume

In der Geologie sind Jahrtausende umspannende Prozesse der Gesteinssedimentation und -bewegungen nicht nur Ausdruck von Materialität, sondern auch von Zeit. Jede Schicht in einem geologischen Profil steht für einen spezifischen Zeitraum im Erdzeitalter. Oft wird die Linearität dieser Schichten jedoch durchbrochen – eine Schicht geht in die nächste über, ein Phänomen, das als Interkalation oder Wechsellagerung bezeichnet wird. Angeregt durch die Arbeiten der Autor:innen Anna-Sophie Springer und Etienne Turpin, die Interkalation als Metapher für die räumliche Organisation von Informationen verwenden, haben wir unsere Ausstellung als ganz eigene Form der Wechsellagerung konzipiert: Wir stellen uns Das Gelbe Haus als Zwilling des Flimser Bergsturzes vor und schichten die Ausstellung Stockwerk für Stockwerk in thematischen Sedimenten. Entsprechend angeordnet präsentieren sich vier Themenfelder, eines für jedes der drei Stockwerke, sowie eines für Orte ausserhalb des Gebäudes: Timefulness (Zeitbewusstheit), Project Ecologies (Projektökologien), The Commons (Gemeingut) und Spillage (Ausläufer).

Die erste Ebene der Ausstellung im Erdgeschoss ist dem Thema „Timefulness“⁶ (Zeitbewusstheit) gewidmet, nach Marcia Bjorneruds Begriff, der sich mit gelebten menschlichen und nichtmenschlichen Verflechtungen über Zeiträume hinweg auseinandersetzt. Hier sind mehrere Arbeiten versammelt, darunter der von SOS entworfene runde Teppich *Map of Shaping Forces* (2023), der in der Mitte des Raums auf dem Boden liegt. Die getuftete Oberfläche vereint acht Karten,

⁶ Marcia Bjornerud, *Zeitbewusstheit. Geologisches Denken und wie es helfen könnte, die Welt zu retten*, Matthes & Seitz Berlin, 2020.

die jeweils für bestimmte Kräfte stehen, die die Region Flims im Laufe der Zeit geformt haben und nach wie vor prägen: Wasserkreisläufe, menschliche Bauwerke und Strukturen, Gletscherausdehnungen, Permafrostverteilung, Höhenprofile, Erosionspfade, Wälder und historische Bergstürze. Acht Parameter verschmelzen zu einer gemeinsamen Realität, indem Farben auf einer textilen Fläche aufeinanderprallen und sich verbinden. Auf und um den Teppich herum verteilen sich die *Rolling Stones* von Vogt Landschaftsarchitekten. Nicht weit davon hängt die Langzeitbelichtung *Light Pipe* (2023), die von SOS in Zusammenarbeit mit dem Fotografen Gian Paul Lozza erstellt wurde. Ausserdem zu sehen ist eine Auswahl von Büchern, die diesem Projekt als Ressourcen dienten. Das thematische Spektrum reicht von Kunst, Architektur und Klima bis hin zu Philosophie, Geologie und Lebensmittelsystemen; die Bibliothek umfasst Kompendien, Bestiarien und Gedichte. Ein Tisch und Stühle aus dem SOS-Restaurantprojekt Lyst im dänischen Fjordenhus laden die Besucher:innen ein, sich zu setzen und Zeit für die Ausstellungsinhalte zu nehmen.

Die auf der zweiten Ebene präsentierten Arbeiten versammeln sich zum Thema „Project Ecologies“ (Projektökologien). Zentraler Fokus dieser Etage ist ein modulares Regalsystem, das eine breitgefächerte Auswahl von Bildern, Texten, Modellen und Artefakten versammelt. Es stellt den Dialog zwischen den präsentierten Arbeiten von Studio Other Spaces und den zahlreichen Projekten, Ideen und Geschichten in Flims und Umgebung (Trin, Safiental und Surselva) räumlich dar. Dank der Transparenz des Regalsystems wirkt der Inhalt wie eine Collage, bei der Farben und Formen im Blickfeld verschmelzen. Themen wie Energie, Landwirtschaft, Infrastruktur, Forstwirtschaft und Kunst bestimmen zunehmend räumliche Planung und Design und können zu regionaler Autonomie und Nachhaltigkeit beitragen. Die Verwendung des Begriffs der Projektökologien unterstreicht, dass das Konzept „Ökologie“ durchaus über biologische Lebensräume

hinausgehen und auch kulturelle Systeme einschliessen kann, die unsere Natur prägen. Entscheidend ist hier die Idee, dass Natur ebenso kulturell bedingt ist, wie Kultur von der Natur bestimmt wird. Alle ausgestellten Projekte bilden gemeinsam eine eigene Ökologie.

Im obersten Stockwerk befindet sich die dritte Ebene der Ausstellung, „The Commons“ (Gemeingut). Dieser Raum, der dem Himmel am nächsten ist, ist der Solidarität und den Gemeingütern gewidmet, den natürlichen und kulturellen Ressourcen, die allen Mitgliedern einer Gesellschaft zur Verfügung stehen – dies schliesst Luft, Wasser und einen bewohnbaren Planeten ein. In der Mitte des Raums schwebt eine grosse, von der Decke abgehängte Tischplatte, auf der Fotos, Modelle, Skizzen und Studien von SOS-Projekten zu sehen sind, die sich in Entwurf und räumlicher Gestaltung mit Themen wie Inklusivität und gemeinsamen Lebenswelten auseinandersetzen. Ein solches Projekt ist *Common Sky* (2019–23), eine Dachkonstruktion aus Glas und Spiegeln, die den Innenhof des AKG Art Museum in Buffalo, New York, überspannt. Ebenfalls auf dieser Etage hängt ein Modell des *Condensation Pavilion*, ein Entwurf von SOS für eine gross angelegte Installation unter freiem Himmel, geplant für die Demilitarisierte Zone zwischen Nord- und Südkorea, in deren politischem Niemandsland es derzeit von wildem, mehr-als-menschlichem Leben wimmelt. Installiert in einem Fenster des Raums ist das Kaleidoskop *Eye on Flims* (2023), das den Blick nach draussen durch eine fragmentierte Linse wiedergibt. Die Installation dient als „Sehmaschine“, die von den Betrachter:innen aktiviert wird und sie im Inneren des Gebäudes zu aktiven Teilnehmer:innen der Landschaft macht.

Das vierte Thema, „Spillage“ (Ausläufer), steht für all jene Räume, die sich nicht im Museumsgebäude fassen lassen. Einige Projekte, auf die in der Ausstellung Bezug genommen wird, sind besser vor Ort zu betrachten. Hierzu zählen

die Forschungsgärten der IUNR in Wädenswil, aber auch räumliche, mehr-als-menschliche Phänomene, die sich weder einer Autor:in oder Initiative zuschreiben lassen, wie etwa heimische Flechten, der örtliche Staudamm oder der Flimser Erdbeben. Die Lichtchoreografie *The Breathing Village* (2023) von SOS korrespondiert mit der stark schwankenden Einwohner:innenzahl von Flims, die sich aus einem hohen Anteil von Zweitwohnungen und dem Tourismus ergibt. Das Licht in den Fenstern des Gebäudes strahlt lebhaft und pulsierend, während viele Menschen in der Stadt sind, und wird langsamer und bedächtig, sobald weniger Menschen vor Ort sind. Wie bei einem Erdbeben durchdringen Themen und Inhalte einzelner Stockwerke verschiedentlich auch andere Ebenen, während die Ausstellung vom Gebäude punktuell auf andere Orte in der Umgebung übergreift. So wird die strenge Linearität und Schichtung des Mauerwerks von Valerio Olgiatis Gelbem Haus neu gedacht als Ausgangspunkt von Ausläufern und Ort der Durchlässigkeit.

Das Team von SOS hat sich für dieses Projekt mit verschiedenen Landschaftsmerkmalen und lokale Initiativen befasst. Diese Erfahrung hat spürbar gemacht, dass einem Umfeld wie den Alpen stark definierte Grenzen widerstreben; es ist vielmehr prädestiniert für Solidaritäten. Denn wer kann schon definieren, wo ein Berg beginnt oder endet? Ziehen wir die Grenze am Fels entlang, schliessen wir die „Bergluft“ aus. Ziehen wir die Grenze über dem Tal, müssen wir den Fluss ausschliessen, der aus der Bergschmelze entspringt – die Schweiz gilt als „Wasserturm Europas“ – und im Weiterfluss die Felder der kontinentalen Tiefebene versorgt. Ziehen wir die Grenze um den Kanton herum, schliessen wir die menschlichen und nicht-menschlichen Systeme ausserhalb des Kantons aus, die ihn versorgen und wiederum von ihm versorgt werden.

Stellen wir diese Grenzen in Frage, folgen wir in gewisser Weise der Logik des Flimser Bergsturzes, wie ihn die Ausstellung im Gelben Haus skizziert: Wie kann seine Struktur unsere Strukturen spiegeln, wie kann seine zeitliche Dimension unsere Zeiten reflektieren? Und wie können wir die vielen Geschichten von Flims aus einem zukunftsorientierten Blickwinkel betrachten und neue Erzählungen für ein solidarisches Zusammenleben entwickeln?

Spatial Solidarities

— an essay by Elizabeth McTernan

*A new solidarity between mountain and valley needs to emerge.*¹ This quote was invoked by hydrologist Rolf Weingartner when writing about the shifting boundaries and cycles of the Swiss Alps under climate breakdown.² In this phrase is an acknowledgment of a misconception: that mountain and valley exist as separate entities. This culturally conceived duality simply does not reflect lived reality: the separation of mountain and valley does not serve the communities—whether human or nonhuman—who coexist in the Alps. Fittingly, the Flims region expresses the tight interdependency of mountain and valley precisely. Studio Other Spaces propose that Flims also demonstrates the interdependency of city and countryside. In turn, they raise the question: how does an area like Flims, from its unique position, imagine futures in the face of climate change, and what part does the urban-rural connection play in those futures? How has that connection been—and how can it be—reconsidered?

¹ Paul Messerli and Heike Mayer, „*Neue Solidarität zwischen Berg und Tal*“, in: Der Bund, 31. Januar 2020

² Rolf Weingartner, 'The Changing Alpine Waterscapes', in *Solid, Fluid, Biotic – Changing Alpine Landscapes*, ed. Thomas Kissling, Lars Müller Publishers, 2022, p. 100

How does an area like Flims, from its unique position, imagine futures in the face of climate change, and what part does the urban-rural connection play in those futures? How has that connection been—and how can it be—reconsidered?

Solidarities in the Anthropocene

The town of Flims sits on the site of an ancient landslide, known as the Flimser Bergsturz, which occurred 10,000 years ago—at the end of the last ice age, and at a time when humans had just started living in settlements. This means that humanity as we know it is 10,000 years old, making the Flims landslide our twin. The landslide event also coincided with the start of the Holocene epoch, which has now been overtaken by the Anthropocene. The Anthropocene is widely accepted as the geological epoch that humans and nonhumans are currently living through: a phase in the Earth’s history largely defined by human-induced climate change. Some academics place the start of the Anthropocene at the beginning of modern industrialization, others at the start of the transatlantic slave trade, others at the detonation of the first atomic bomb. In any case, it is the time the world is living in now. For over a decade, art exhibitions and symposia internationally have been dealing with the topic of the Anthropocene, often through frames of hope, fear, doom, resilience, reinvention. Many have already realized that, to address a planet-wide crisis, one has to acknowledge the many unique crises, the many unique ends-of-worlds that have already happened or are already in motion, and to look to specific places, communities, and situations for paths forward. We cannot presume that a global crisis can be approached with catch-all global solutions. The undeniable material effects of climate breakdown are manifesting in specific ways depending on place: in summer 2023 alone, wildfires torched Canada, droughts parched continents, storms intensified, and many glaciers and creatures edged closer to extinction. Meanwhile, within the borders of Switzerland, the winters are getting milder year by year. The ‘zero-degree line’ has reached record heights, and the Alps are

Can a small region such as Flims—rural, agrarian, alpine—serve as a kind of test case for imagining different ways of being together, as communities move forward into a rapidly transforming landscape in jeopardy?

greying. Ceaseless permafrost melt means that what was once solid land is now steep loosened scree, at risk of catastrophic landslide. Summer water levels have crashed due to lack of snowmelt, disrupting critical water cycles for myriad flora, fauna, and human communities. For these reasons and more, countless overlapping habitats in the Alps are in peril, while many human livelihoods require reinvention. Out of an urgency to engage with the present crises, SOS's exhibition asks the question: can a small region such as Flims—rural, agrarian, alpine—serve as a kind of test case for imagining different ways of being together, as communities move forward into a rapidly transforming landscape in jeopardy?

To start, let us return to *solidarity*. I find this word and its suggested context productive here. In a region where traditions and landscapes tend to be marketed as timeless and immutable—and are relentlessly exported as images of white-capped peaks skirted by tidy green pastures and happy dairy cows, all suffused with pristine mountain air—solidarity can offer something solid while recognizing that nothing about the Alps is fixed. Solidarity is not about oneness, monolithic thinking, denial of difference, or preservation of a status quo. Solidarity is inherently about being multiple, being many, but, critically, within active and committed entanglements. I use the word 'entanglement' here in the spirit of anthropologist Anna Tsing: I want to think, with her, the interdependencies and interweavings of the many physical and temporal existences on Earth, which call the possibility of any true 'individual' into question.³ To exist in solidarity is to be solid in relation: to blend the edges of you and me, subject and object, mountain and valley, city and countryside, until these binaries collapse altogether, revealing shared lifeworlds, rather than ending even more lifeworlds. According to art writer and activist T.J. Demos, solidarity is not about charity or sympathy for

³ Anna Lowenhaupt Tsing, *The Mushroom at the End of the World: On the Possibility of Life in Capitalist Ruins*, Princeton University Press, 2015

the plight of an other, but rather about the pursuit of shared interests among equals: ‘meaningful solidarity extends from the acknowledgment of material reciprocity, recognizing that our lives are deeply intertwined in networks of mutuality.’⁴

This exhibition takes inspiration from regional setups and connections already in place, in order to offer perspectives on possible futures. In Switzerland, there is a strong relationship between urban and rural life: families often divide their time between Zurich and the valley villages, and with that comes heavily intertwined infrastructure—transportation, energy, food systems, and so on. While village life is ever-present for the Swiss, there still exists a persistent narrative about an inevitable decline of villages in general. It is true that many predominantly rural regions of Europe have experienced an exodus of people relocating to cities in search of economic prosperity. However, we have found this particular region to be a kind of model for urban-rural mutually and vitality, especially in terms of agri-food networks, education, technical innovation, and inventive reconfigurations urban-rural hybrid living.

The cities and countryside need not inherit different futures. Over centuries, in one way or another, the urban and rural have always depended on each other, have always defined one another. As cultures and industries become more siloed by economic optimization, it is easy for false narratives of division, and even of rural disappearance, to take hold. But in this time of climate breakdown—with its many local consequences—there is an opportunity to dispense with such narratives and speak new ones. Rather than accepting what Amitav Ghosh has described as a ‘collective setting aside of the knowledge that accrues over generations through dwelling in a landscape’⁵, situated knowledges can be utilized to innovate paths forward. It is possible to imagine communities finding new ways to

⁴T.J. Demos, *Radical Futurisms*, MIT Press, 2023, p. 185, where Demos discusses the work of Astra Taylor (The Debt Collective) and Leah Hunt-Hendrix (Way to Win)

⁵Amitav Ghosh, *The Great Derangement*, The University of Chicago Press, 2016, p. 55

‘Meaningful solidarity extends from the acknowledgment of material reciprocity, recognizing that our lives are deeply intertwined in networks of mutuality.’

— T.J. Demos, *Radical Futurisms*, Berlin, 2023, S. 185.

embrace and grow the already existing relations between humans, nonhumans, and the landscape. *A new solidarity between mountain and valley needs to emerge.* What if we extend this to a new spatial solidarity between city and countryside?

It is possible to imagine communities finding new ways to embrace and grow the already existing relations between humans, nonhumans, and the landscape. A new solidarity between mountain and valley needs to emerge.

The Projects

In a modification of the above-mentioned call for a new solidarity to emerge, I propose we think plurally, in new *solidarities*, in affirmation that there is no single solidarity, but rather many different formations. Through the exhibition *Räumliche Solidaritäten* (Spatial Solidarities), Studio Other Spaces focus on the interdependencies already in play between mountain and valley, city and countryside, community and municipality, by spotlighting a variety of local projects alongside their own architectural and artistic work. There already exist many vital connections and exchanges between the Flims region and nearby cities, via research institutions, sustainable agriculture initiatives, and multigenerational social projects, to name a few. Inspired by these social bodies, this exhibition asks: can the community's encounters with these projects in Flims prompt new modes of collectivity, producing new ecologies of thought and action through which to live differently?

Scale is one organizing principle of this exhibition: the projects brought together by SOS in Das Gelbe Haus (meaning 'The Yellow House') confront us with questions of what is or is not scalable from local to global contexts, on the one hand, and, on the other, how specificity need not be a limitation. How might we bridge widely different scales through artistic, architectural, and social practices, across both space and time? Here, SOS use the exhibition format as a vehicle to explore an ecology of projects and to foster links between multiple agents: SOS's works, the region of Flims, its creative groups, and the larger planetary context. Finding resonances with local partners has always been fundamental to Studio Other Spaces's practice. The projects in *Räumliche Solidaritäten* have been curated

SOS use the exhibition format as a vehicle to explore an ecology of projects and to foster links between multiple agents: SOS's works, the region of Flims, its creative groups, and the larger planetary context.

together to emphasize their connections. For instance, SOS's work *Vertical Panorama Pavilion* (Donum, California, 2020–22)—formed by a large cut in the earth that places visitors at eye level with subterranean roots and soil layers—is kin to the work of the multidisciplinary team from the Institute of Natural Resource Sciences (IUNR) in Wädenswil, whose soil profile is on display here. The small-scale organic farming initiative Bauernhof Schmid Fidaz along with Bakedicakedi, Hannah Singvogel's hyper-local food business, lend inspiration to SOS's current research project on sustainable, responsible, and equitable agri-food systems, *Hungry EcoCities* (2022–26). Vogt Landscape Architects' glacial erratics, domesticated as *Rolling Stones*, were exhibited as part of SOS's collaborative project *Future Assembly* for the 17th Venice Architecture Biennale (2020). Here the stones take on another layer of meaning, as they sit in the valley below shrinking glaciers and rock slides.

The exhibition also displays some points of contention in the region, to emphasise that friction is part of any process of change in a community. For example, a near-80-year hydropower plant investment has spurred questions of its future efficacy, as alpine water levels are projected to plummet in the coming decades; in one village, a playground design has sparked controversy around urban versus rural approaches to children's play and use of public space. Also included in this exhibition are places and entities that are not necessarily framed by any human project, but which nonetheless act as prominent characters in the landscape: for instance, the enormous wall of the Zervreila dam, which has reshaped the ecosystems and acoustics of the area below; Icelandic moss and its idiosyncratic role in Rhaeto-Romanic folklore; and the ancient Flims landslide, upon which the region has been built. By employing the exhibition as a site of juxtaposition, SOS

aim to reflect their own interwoven interests as an office for art and architecture: novel design tools, traditional and cutting-edge building techniques, sustainable food systems, renewable energy, urban-rural cooperation, local knowledges, site-specificity, the more-than-human. SOS have always used collaboration with regional partners as a method, extending attention and care to the environments that they typically arrive at as outsiders. SOS work with narratives that may already be deeply felt by residents but that are not always obvious to visitors from farther afield. Here, by highlighting regional entanglements and by weaving connections with their own projects, SOS see and meet the diversity of Flims, recognizing its lively exchanges with cities, research institutions, and independent makers.

The Spaces

In geology, the millennia-long processes of rock sedimentation and movement are not just an expression of materiality, but also of temporality. Each stratum in a geological cross-section delineates a discrete period of Earth time. But often the linearity of the strata is ruptured, creating sites where one layer spills into another, in a phenomenon called ‘intercalcation’. Inspired by the work of writers Anna-Sophie Springer and Etienne Turpin, who deploy intercalcation as a metaphor for spatially arranging information, we have approached this exhibition as its own intercalcation: imagining Das Gelbe Haus as a twin of the Flims landslide, we have layered the exhibition floor by floor, according to thematic strata. There are four themes, one for each of the floors, plus one for sites beyond the building: Timefulness, Project Ecologies, The Commons, and Spillage.

The first level of the exhibition, situated on the ground floor, is inspired by Marcia Bjornerud’s term ‘Timefulness’⁶, which emphasizes lived human and nonhuman entanglements across timescales. Placed together in this room are several works, including SOS’s custom circular carpet design *Map of Shaping Forces* (2023), displayed centrally on the floor. Layered within its single tufted surface are eight maps, each representing a distinct force that is shaping, or has shaped, the Flims region: hydrological networks, human-made structures, glacier extents, permafrost distribution, slope inclinations, soil flow-paths, forests, and historical rock avalanches. Eight parameters are collapsed into one shared reality as colours collide on a single textile plane, each inextricably linked to all the others. Scattered on and around the carpet are *Rolling*

⁶ Marcia Bjornerud, *Timefulness: How Thinking Like a Geologist Can Help Save the World*, Princeton University Press, 2018

Stones, by Vogt Landscape Architects. Hanging nearby is the long-exposure photograph *Light Pipe* (2023), made by SOS in collaboration with photographer Gian Paul Lozza. Also present is a selection of books that have served as resources for this project, with themes ranging from art, architecture, and climate to philosophy, geology, and food systems; the forms include compendia, bestiaries, and poetry. A table and chairs from SOS's Lyst restaurant project within Fjordenhus in Denmark invites visitors to sit and take their time with the exhibition content.

The works presented on the second level fall under the umbrella 'Project Ecologies'. The focus of this floor is a large modular shelving system containing a heterogenous display of images, texts, models, and artifacts. It is intended as a spatial representation of the dialogue between the selection of works by Studio Other Spaces and the many projects, ideas, and stories found in Flims and the surrounding area (Trin, Safiental, and the Surselva). The transparency of certain parts of the shelving lends a collage-like feel to its contents, with colours and forms merging in the field of vision. The focus here is on positive narratives for the future, and on the idea that core themes of energy, agriculture, infrastructure, forestry, and art can contribute to regional autonomy and sustainability as communities move forward into a future transformed by climate change. The use of the phrase *project ecologies* here emphasizes that the meaning of 'ecology' can extend beyond biological notions of creature habitats to include the cultural systems that also shape nature. Here, it is essential to recognize that, fundamentally, nature is cultural as much as culture is determined by nature. All the projects on display together create their own shared ecology.

On the top floor is the third level of the exhibition, themed 'The Commons'. This space, which is closest to the sky, is dedicated to solidarities and *the commons*—that is, the natural-cultural

resources accessible to all members of a society, including air, water, and a habitable planet. Suspended from the ceiling in the centre of the space is a large tabletop, upon which are laid photos, models, sketches, and studies of projects by SOS that, through design and spatial practices, give form to discourses around inclusivity and shared lifeworlds. One such project is *Common Sky* (2019–23), a canopy of glass and mirrors designed to envelop a courtyard in the AKG Art Museum in Buffalo, New York. Nearby hangs a model of *Condensation Pavilion*, SOS's proposal for a large-scale outdoor installation imagined for the DMZ border zone, which as a political 'dead zone' is currently teeming with feral more-than-human life. Merging with one window in the space is a kaleidoscope, *Eye on Flims* (2023), which renders the view of the outside through a fragmented lens. The piece acts as a 'seeing machine' that is activated by the viewers, making people inside the building active participants in the landscape.

The fourth theme, 'Spillage', represents the spaces not contained within Das Gelbe Haus. Beyond the building lie several projects that are referred to within the exhibition but that are better appreciated on site. These include human-run projects, such as the research gardens of Wädenswil, as well as more-than-human spaces not framed by a particular author or initiative, such as lichen, the local dam, and the Flims landslide. The site-specific piece *The Breathing Village* (2023), by SOS, emits pulsating light from Das Gelbe Haus into the surrounding neighbourhood: the building's deep-set windows are fitted with lights, which are programmed to respond to the population of Flims as it fluctuates with tourism from the cities. The light activity is animated and pulsing when there are more people in town, and becomes slow and deliberate when there are fewer people; data choreographs a visualization of the exchange between the city and the valley. Like the landslide, the themes and contents of each floor, at various moments, spill from one level into another, while the overall project further spills from the

building out to other locations in the surrounding region. In this way the rigid linearity and stacked stone of Das Gelbe Haus, as designed by Valerio Olgiati, are reimagined as a source of spillage and flexibility.

SOS and their collaborators have explored different landscape features and local initiatives for this project. Based on that experience, it is clear to me that an environment such as the Alps strongly resists defined edges; it is predisposed to solidarities. After all, who can define where a mountain begins or ends? If we set the boundary at stone, then we exclude the ‘mountain air’. If we set the boundary above the valley, then we exclude the river, which was once mountain snowmelt—Switzerland is known as ‘the water tower of Europe’—and which now sustains crops as it flows across the continental lowlands. If we set the boundary at the canton, then we exclude human and nonhuman systems outside of the canton, which feed and are fed by it.

By calling these edges into question, can we think along with the Flims landslide in the context of this exhibition at Das Gelbe Haus? How can its form mirror our forms, its times mirror our times? And how can we look at the many other histories of Flims with a future-oriented perspective, generating new narratives for living together, in solidarities?

Impressum

Mit der freundlichen Unterstützung von

Gemeinde Flims
SWISSLOS Kulturförderung Kanton
Graubünden
Graubündner Kantonalbank
Weisse Arena Gruppe
Flims Electric
nova62
Repower
Kraftwerke Zervreila
Abitare
Grünenfelder und Partner AG
Quant - from vision to reality
Ege Carpets
Stiftung Dr. Valentin Malamoud
Boner Stiftung für Kunst und Kultur

Ausstellungsbauten und Aufbau

Stressler AG, Flims
Pia Allemann, Malix
Elektro Bouygues, Flims
Flims Transporte
Werkgruppe Gemeinde Flims

gasser, derungs

Carmen Gasser Derungs
Remo Derungs
Andrin Bühler
Matteo Moriani

Das Gelbe Haus Flims

Carmen Gasser Derungs
Remo Derungs
Anita Candrian
Myriam Danuser

Fundraising

Petra Müller Wissensberatung
Anita Candrian

Kommunikation

Katja Kamps
Sina Candrian
Nadya Vatulova

Texte

Elizabeth McTernan
Damian Christinger

Übersetzung

Kristina Köper
Lauren Gemmo
Yvonne Gienal

Studio Other Spaces

Olafur Eliasson
Sebastian Behmann
Margaret Lutz
Caspar Teichgräber
Benjamin Albrecht
Stefano Arrighi
Ornruja Fame Boonyasit
Claire Djang
Laura Freiling
Matthias Gerber
Lauren Gemmo
Jennifer Hauger
Aulona Krasniqi
Eva Maria Mikkelsen
Magdalena Narkiewicz
Aleksandra Zajko
Nadya Vatulova
Catriona Collins
Judith Karla
Dorothea Hendrichs
Taylor Dover
Caroline Eggel
Anna Engberg-Pedersen
Anja Gerstmann

Danke an

Carmen Gasser Derungs; Remo Derungs; Andrin Bühler; Matteo Moriani; Anita Candrian; Petra Müller; Katja Kamps; Sina Candrian; Nadya Vatulova; Myriam Danuser; Jürgen Stressler, Stressler AG; Pia Allemann; Jürg Rhyner, Elektro Bouygues; Philipp Caminada, Marcel Capeder, Flims Transporte; Werkgruppe Flims; Andreas Barthelmes, Tjarko Kleist, Studio Barthelmes; Damian Christinger; Elizabeth McTernan; Kristina Köper; Gian Paul Lozza, Markus Keller; Hannah Singvogel; Michel Decurtins, Sabrina Bundi, Tina Valentino, Crestomat; Johannes Hedinger, Marcus Maeder, ILEA; Monica Ursina Jaeger, Petra Bättig-Frey, Regula Treichler, IUNR; Mario Marchisella; Mathias Schmid-Heinrich, Monica Schmid-Heinrich; Gian Caduff, Novaziun AG; Romano Zaugg; Sonam Wangchuk; Verein Tenna Hospiz, Haertsch und Hofmann Architekten, Jakob Bardill; Vogt Landschaftsarchitekten; Yvonne Gienal, Luis Coray; Adrian Pfiffner; Kraftwerke Zervreila AG; Lukas Züst; Köbi Gantenbein; Reto Gurtner; Gisela Kaschner; David Bosshart; Selina Walder; Georg Nikisch; Rita Illien; Ludmila Seifert, Heimatschutz; Jürg Caprez; Marco Illien, Flimser Electric; Herwig Bretis, ArtEngineering; Bernhard Hahner, Hahner Technik; Ralf Schlüter, Karin Schlüter, Kulturbotschaft; Reto Ammann, Fiona Berger, Jonas Buol, SBW Haus des Lernens AG; Enzo Enea, Enea Landschaftsarchitektur; Sr. Andrea Fux, Zisterzienserinnenabtei Mariazell; Oliver Reif, Flexmirror; Signum Architecture; König Glasbau; Bernd Euler; Werkstätten Weißensee; Stine Brümmer, Polsterei Nowel; David Chipperfield Architects; Calq Architecture; Hashim Sarkis; Paola Antonelli; Hadeel Ibrahim; Caroline A. Jones; Mariana Mazzucato; Kumi Naidoo; Mary Robinson; AKQA; Viabizzuno; WeExhibit; Christiane Rekade; Martina Oberprantacher, Anna Zinelli, Kunst

Meran Merano Arte; Tobias Tavella; Frener Reifer; Marianne und Morten Kirk Johansen; Flemming Hoff; Mads Nybro; Mia Bjerregaard, Kirk, Hatch & Bloom; Bent Brandt; B.O.S. Keramik Velten; C.Kessel; Glashütte Lamberts; Michael Heymann, Hein Derix; Thule Lauritsen; KÜHLA Kühltechnik & Ladenbau; Neue Ziegelmanufaktur Glindow; Christopher Gutmann, Pollux; Robert Worischek Metallblasinstrumentenbau; Steelworks; Christian Schneider-Moll; Hanko Böttcher, Struer Facader; Mirza Music, Unique Factory; Brook Teklahaimanot; Fasil Ghiorgis Architects; Kidus Hailessilassie; Winta Hailu; Bezawit Solomon; Geom Luigi Varnero PLC; Matthias Schuler, Transsolar; Vogt Landscape Architects; Niël Meyer; Pavel Smrz, Radka Ravalova, Brno University of Technology; Lija Groenewoud van Vliet, Rodolfo Groenewoud van Vliet, In4Art; Robin de Croon, Jens Bürger, KU Leuven Institute; Pavel Chaloupsky, Dalibar Húska, Mendel University Brno; Monika Loeve, Carlo Ratti Associati; Stephan Petermann, Aart van den Bos, EatThis; Anca Marin, Delia Molina, Funding Box; Christophe de Jaeger, Ramona Van Gansbeke, Gluon; Christian Rauch, State Studio; Olafur Eliasson, Sebastian Behmann, Margaret Lutz, Caspar Teichgräber, Benjamin Albrecht, Stefano Arrighi, Ornruja Fame Boonyasit, Claire Djang, Laura Freiling, Matthias Gerber, Lauren Gemmo, Jennifer Hauger, Aulona Krasniqi, Eva Maria Mikkelsen, Magdalena Narkiewicz, Aleksandra Zajko, Nadya Vatulova, Catriona Collins, Judith Karla, Dorothea Hendrichs, Taylor Dover, Anna Engberg-Pedersen, Caroline Eggel, Anja Gerstmann, Studio Other Spaces; und danke an das gesamte Team von Studio Olafur Eliasson

©2023, Studio Other Spaces, Das Gelbe Haus Flims und die Co-Kurator:innen